

Abschrift,

16

Professor H a r d e r

22
München, den 17.2.1943
Ludwigstr.14, I.Aufg.
Tel. 23 0 31.

Geheim

Vor einigen Stunden wurden mir zwei Flugblätter übergeben. Im Interesse der Beschleunigung der Untersuchung stelle ich sofort zusammen, was eine geisteswissenschaftliche Überprüfung in der Kürze der Zeit ergeben konnte. Sollten sich mir weitere wichtige Gesichtspunkte ergeben, werde ich einen Nachbericht machen.

Ich zitiere die beiden Flugblätter folgendermassen

a = "Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland" (beginnt: "Der Krieg geht..."; schliesst: "... verbreitet die Flugblätter".)

b = "Kommilitoninnen und Kommilitonen!!" (beginnt: "Erschüttert steht..."; schliesst: "... von Freiheit und Ehre".)

Ich zähle in beiden Flugblättern die Zeilen durch.

Die beiden Machwerke zeigen ein aussergewöhnlich hohes Niveau. Es spricht ein Mensch, der die deutsche Sprache vollendet meistert, der seinen Gegenstand bis zur letzten Klarheit durchdacht hat. Der Mann weiss genau was er will; er verfügt über detaillierte Kenntnisse. Er ist Deutscher. Und zwar nicht Emigrant, sondern ein Deutscher, der seit Jahren bis heute die politischen Ereignisse hier im Lande miterlebt. Er ist genauestens über die politischen und personalen Verhältnisse orientiert, insbesondere in München. Und zwar kennt er die Personalverhältnisse in der Partei: Er weiss z.B. dass Gauleiter Giesler, der gemeinhin in München einfach als Gauleiter gilt, offiziell nur mit der Gauleitung betraut ist, infolgedessen zielt er auf ihn mit dem Ausdruck b 24 "Gauleiteraspiranten". Ferner kennt er genau die Personalverhältnisse an der Universität. Denn mit dem Ausdruck b 34 "den Hörsälen der 4-Unter- und Oberführer" ist ohne Frage auf den Rektor der Universität 4-Oberführer Wüst gezielt, dessen genauen 4-Rang zweifellos nicht jeder kennt. Übrigens ist die verdeckte Art der Anspielung in beiden Fällen gleichzeitig ein Beispiel für die stilistische Raffiniertheit des Mannes.

Ich stelle im folgenden über die Tatbestände einige Thesen auf:

1. a und b stammen von dem gleichen Verfasser. Trotz der Abweichung im Ton geht die Identität des Verfassers aus einigen Einzelheiten ziemlich deutlich hervor.

Das Stichwort von b lautet "Freiheit und Ehre"; das Stichwort "Freiheit" kehrt a 53 wieder und zwar fällt der Blick bei diesem Freiheitswillen typisch auf "jeden Einzelnen". (a 51; b 37; dementsprechend heisst es b 12 "persönliche Freiheit"). Die politisch-geschichtliche Konzeption des Verfassers sieht einen neuen "Befreiungskrieg" beginnen (a 24); es ist sehr charakteristisch für den Verfasser, dass dies keine blosser Augenblicksphrase ist, sondern eine durchdachte geschichtliche These. In b zieht der Verfasser die Parallele zum Ende der Befreiungskriege vom 1813 bis in die Einzelheiten (b 50); er vergleicht die Niederlage Napoleons an der Beresina mit dem Ereignis von Stalingrad (b 53); er zitiert Theodor Körner (a 55) und spricht von der "Verknechtung Europas" (a 56) wie es zu Zeiten Napoleons üblich war. Die zugrundeliegende Parallele Hitler-Napoleon hört man in reaktionären Kreisen öfter; hier ist sie mit genauen geschichtlichen Kenntnissen ausgeschlachtet.

2. a und b sind zu verschiedener Zeit verfasst, und zwar a etwa im Dezember 42 oder Januar 43: Hier ist die Kriegslage lediglich allgemein ungünstig gesehen: zurückströmende Armeen im Osten. Invasionserwartung im Westen, riesige Rüstung Amerikas. Nur damals konnte in höhnischer Weise vom "Bolschewistenschreck" (29) gesprochen werden. b ist dagegen verfasst nach dem Fall von Stalingrad (siehe den Anfang) und nach der Münchner Universitätswoche; ferner nach der Ankündigung der neuen Schliessungsmassnahmen (36); das heisst also im Laufe der letzten 2 - 3 Wochen.
3. Der Verfasser schreibt einen hervorragenden deutschen Stil, wie ihn nur ein Mensch schreiben kann, der in längerem Umgang mit deutscher Literatur steht, also vermutlich entweder ein Geisteswissenschaftlicher oder ein Theologe.
4. Der Verfasser erweist sich stilistisch als ein Mensch, dem die ~~die~~ lutherische Bibelübersetzung als vertrauter Besitz im Ohr liegt. a 34 ".... gerechtes Gericht über die, so...": dieses archaische Relativpronomen ist in Deutschland nur noch im Nachklang Luthers gebräuchlich. b 4 steht der Ausdruck "vor ~~der~~ Säue werfen". Dies innere Vertrautsein mit der Sprache der Bibel deutet entweder auf einen Theologen oder doch wenigstens auf einen im Kampf der Kirche stehenden Menschen; und zwar, da die katholische Kirche meistens andere Bibelübersetzungen verwendet, eher auf einen Protestanten als auf einen Katholiken (vgl. auch a 53 "Freiheit des Bekenntnisses").

17

Theologisch ist auch der Ausdruck b 51 "gläubiger Durchbruch". Der Ausdruck a 26 "den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um eure Herzen gelegt" ist typischer Predigtstil. Auf kirchliche Herkunft führt auch die Bemerkung b 20 über die Ordensburgen; die Ordensburgen sind gegenwärtig ohne innenpolitische Aktualität, da sie seit Kriegsbeginn geschlossen sind; sie haben überhaupt eine verhältnismässig geringe Rolle in der innenpolitischen Diskussion gespielt, mit einer einzigen Ausnahme: die Diskussion über die "Kulträume", gegen die von kirchlicher Seite Sturm gelaufen wurde; in diese Richtung führt der Vorwurf b 21 der Gottlosigkeit.

5. Der Verfasser spricht in b in einem Ton im Namen eines geistigen Deutschlands, der eigentlich nur möglich ist, wenn er nicht nur Akademiker ist, sondern zu der Universität in näherer Beziehung steht; ich schliesse auf einen Menschen, dessen Studium etwa um 1933 begann und der in irgendeiner Weise noch mit der Universität verbunden ist, also entweder als Assistent oder dgl. in der Wissenschaft oder in der Universitätspolitik tätig ist.
6. Der Verfasser ist mit dem Nationalsozialismus und seiner Entwicklung so genau vertraut, wie es nur aus eigenem Erleben sich erklärt. Das beweist besonders der Abschnitt b 15-19, wo mit dem Angriff gegen die "weltanschauliche Schulung" in der Tat ein wunder Punkt getroffen wird; ich habe schon in anderem Zusammenhang an massgebender Stelle darüber berichtet, wie abschreckend diese Schulung auf Menschen von geistiger Begabung zu wirken pflegt. Wenn a 19 mit besonderer Erbitterung von der Führerauslese gesprochen wird, so möchte ich vermuten, dass der Verfasser bei einer solchen Führerauslese unter den Tisch gefallen ist. Die vertraute Kenntnis der gesamten Terminologie bestätigt dies Bild.
7. Bei aller Durchdachtheit unterlaufen doch gelegentlich Denkfehler, die auf rasche Abfassung schliessen lassen. a 54 "Gewaltstaaten" ist unsinnig. a 36 "Der Ausgang dieses Krieges" gleichfalls. b 16 "zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren": das Mittelglied ist ausgerutscht.
8. Die bisher festgestellten Züge sind dem Verfasser ungewollt entglitten. In seiner politischen Zielsetzung tarnt er seine geistige Herkunft sorgfältig, so bedient er sich in seiner Propa-

ganda z.B. keineswegs des Kirchenkampfes mit seinen naheliegenden Argumenten; bezeichnend ist ferner die Art wie er a 20 über die Juden spricht: keineswegs als Philosemit und keineswegs unter Verwendung der sentimental-nationalistischen Gefühlsargumente, die gerade zu diesem Punkt im Ausland umlaufen. Überhaupt verfügt er über keine Kenntnis der üblichen ausländischen Argumentationen und dürfte sich weder im Ausland aufhalten noch mit Ausländern Fühlung haben. Bezeichnend ist das Fehlen jeder aussenpolitischen Konzeption (z.B. Italien). Was a 41 ff. über "Zusammenarbeit der europäischen Völker" gesagt wird, ist phrasenhaft, blatt und dürftig.

Soviel zur Person des Verfassers. Zur vorausgesetzten politischen Situation lässt sich folgendes ablesen. a 38 ff., also in dem früheren Flugblatt bedient er sich der alten Propagandaphrasen vom "preussischen" Militarismus. Da ist natürlich auf Bayern abgestellt. Dementsprechend die Forderung des "Föderalismus" (a 46). Das Arbeiten mit den bayerischen Sonderneigungen ist eine alte Taktik des Zentrums gewesen. Dem entsprechen auch die verlegenen Worte a 48 ff., die ein Sozialprogramm entwickeln wollen, damit aber nicht zustandekommen. Diese Stümperei zeigt den weltfremden Akademiker und erinnert etwa an die Praxis der ehemaligen "gelben" Gewerkschaften, d.h. der katholischen Sozialpolitik.

Zugleich ist aber bei diesem Kampf gegen das Preussentum eine sehr überlegte Einschränkung gemacht. a 39 wird "ein einseitiger preussischer Militarismus" bekämpft; hier ist das Wort "einseitiger" eine bewusste Einschränkung, die vermeiden will, bei Menschen mit soldatischer Gesinnung Anstoß zu erregen. Der Bayerische Separatismus nimmt also zugleich Rücksicht auf die verbreitete soldatische Haltung des deutschen Volkes und sucht seine Anhänger in den entsprechenden Kreisen, d.h. am ehesten in der Studentenschaft. Dazu stimmt, dass sich a 35 gegen diejenigen wendet, die "feig und unentschlossen" seien: das wendet sich an typisch intellektuelle Kreise. Weiter stimmt dazu, dass a 36 ausdrücklich abgelehnt wird, dass dieser Krieg ein "nationaler" sei: hier wird also die Empfindung von Menschen nationaler Gesinnung bewusst geschont. Übrigens glaube ich nach der gesamten Ausdrucksweise nicht, dass der Verfasser Soldat gewesen ist oder ist.

Während in a auf diese Weise noch nach Anhängern gleichsam gesucht wird, ist in b der politische Boden eindeutig die Studentenschaft. Hiefü wird gearbeitet mit einer genauen Kenntnis der Münchner

Vorgänge in den letzten Wochen. Aber auch die Stimmung in der Studentenschaft ist dem Verfasser genau bekannt. B 23 wird davon gesprochen, dass Frontkämpfer von Studentenführern wie Schuljungen gemassregelt werden: dies entspricht einer tatsächlichen Verärgerung der Studierurlauber der Wehrmacht, die vielfach zu den politischen Anforderungen des Studentebundes in Opposition stehen.

Zusammenfassend stellt sich der Verfasser als ein begabter Intellektueller dar, der seine Propaganda auf akademische Kreise, insbesondere die Studentenschaft abstellt. Trotz einem gewissen Schwung der Sprache und der Entschlossenheit des politischen Wollens sind seine geistigen Erzeugnisse aber letzten Endes Schreibtischprodukte; wenn sie auch nicht den Ton eines verbitterten Einsamen haben, hinter ihnen also wohl eine gewisse Clique steht, so sind sie doch nicht der Ausfluss einer machtpolitisch aktiven Gruppe; dazu ist ihre Sprache zu abstrakt; sie will (und kann) in breiteren Kreisen der Soldaten oder Arbeiter keinen Widerhall finden.

gez. H a r d e r .
